

## **Predigt über Markus 2,1-12 am 23.10.2022 in der Dreifaltig-keitskirche Hannover von Pastor J.Kemper**

„So etwas haben wir noch nie gesehen!“ – Wann, liebe Gemeinde, haben Sie das zuletzt gesagt oder gedacht? Wann waren Sie zuletzt so überwältigt von einem Ereignis, welches das Leben unerwartet zum Guten gewendet hatte?

Ich denke etwa an die Wende im Herbst 1989. Wohl kaum jemand hatte vorher mit einem so friedlichen Einigungsprozess der beiden deutschen Staaten gerechnet. Ich denke aber auch an wunderbare Erfahrungen in meinem eigenen Leben: an die Heilung von einer Krankheit, mit der nicht unbedingt zu rechnen war. Oder an die unerwartete Verständigung in einem Konflikt. Natürlich: wir alle könnten auch von gegenteiligen Erfahrungen berichten: von Krankheiten, die nicht geheilt wurden und von Kriegen die nicht beendet werden konnten. Nicht jeder Gelähmte wurde geheilt.

Aber die Heilung **dieses** Gelähmten wird in ihren Einzelheiten erzählt, um die Gemeinde damals in ihrem Glauben und in ihrer Hoffnung zu ermutigen. Und darum gibt die Erzählung uns einen Einblick in die einzelnen Schritte dieses wunderbaren Geschehens. Damit die Gemeinden damals – und damit auch wir! - daraus lernen, wie wir mit Lähmungen und mit Blockaden in unserem Leben und in der Welt umgehen können.

Denn wir alle sind ja immer wieder wie gelähmt, handlungsunfähig, erstarrt, sei es durch ganz persönliche Erfahrungen oder durch die großen weltweiten Sorgen unserer Zeit, die über unserem Leben aufziehen. Darum lassen Sie uns genau hinhören und hinsehen, wie diese Erzählung uns in unserer Lage helfen und inspirieren kann.

Erstens. Damit das wundersame Geschehen beginnen kann, braucht es das Zusammenwirken Vieler und die Kraft einer tragenden Gemeinschaft. Der

Gelähmte kann nur zu Jesus kommen, weil er von etlichen Leuten gebracht und von vier Leuten richtig getragen wird. Hinter dem steht also eine ganze Gruppe von Leuten, sozusagen eine Gemeinde. Und Vier von denen tragen den eine ganz handfeste Verantwortung. Bevor Jesus dem Gelähmten die Vergebung und dadurch die Heilung zuspricht, heißt es: „Als er nun **ihren** Glauben sah - **ihren** Glauben! - da sprach er zu dem Gelähmten....“ Die Erzählung fordert uns als Gemeinschaft von Christen heute zum Zusammenhalt im Glauben und zur Verantwortung füreinander auf. Die einen haben gebetet, die anderen geplant, und die vier haben den Mann dann getragen. In diesem Zusammenwirken liegt die Kraft einer tragenden Gemeinschaft! Denken wir daran auch im Blick auf die Kranken und Notleidenden im Umkreis unserer Gemeinde! Denken wir daran auch im Blick auf die Menschen, die besonders unter der Energiekrise leiden, die Armen und Bedürftigen! Lassen wir uns nicht lähmen, sondern bewahren wir den Zusammenhalt der Gemeinschaft!

Zweitens. Damit das Wunder in dieser Erzählung seinen Lauf nehmen kann, ist es wichtig, dass an einer bestimmten Stelle auch ungewohnte Schritte gewagt werden und dass bisher für unmöglich Gehaltenes ausprobiert. Sie wissen schon, was ich meine: Die gehen da hoch und machen das Dach auf! Das ist natürlich gegen alle Gesetze und gegen jede Vernunft. Es hätte auch sein können, dass die Freunde des Gelähmten wegen ihres Tuns in Polizeigewahrsam genommen werden. Absolut denkbar. Aber sie wagen es. Sie wagen es, weil das Mitgefühl mit ihrem Freund stärker ist als alle solche Überlegungen. Vielleicht ist es Angela Merkel im Herbst 2015 ähnlich ergangen, als sie von ihrem eigenen Mitgefühl überwältigt wurde und dann sagte: „Wir werden die Geflüchteten aufnehmen, wir schaffen das!“ Diese Erzählung macht ausdrücklich Mut, das Dach einer Gesellschaft aus den Angeln zu heben, wenn Mitgefühl und Liebe es gebieten. Heute sind vielleicht manche Menschen in einer ähnlichen Situation. Ich denke an die, die in die eingezäunten Lager und Container von Supermärkten ein-dringen,

um Lebensmittel vor der Vernichtung zu bewahren und sie zu bedürftigen Menschen zu bringen. Das ist gesetzlich nicht erlaubt – aber eben vielleicht doch notwendig, um der blockierten Gerechtigkeit in einer Gesellschaft auf die Beine zu helfen – aus Mitgefühl! Dieses Mitgefühl hat verändernde Kraft.

Und dann bringen sie den Gelähmten zu Jesus, das ist der **dritte** und wichtigste Schritt: die bringen ihn in den Nahbereich der bedingungslosen Liebe. In die Wirkungszone der grenzenlosen Güte Gottes. Sie wissen, da muss er hin. Ganz nahe, ganz direkt zu ihm, bei dem alles gut werden kann.

Nun werden Sie vielleicht sagen: okay, aber wie sollen wir einen Menschen zu Jesus bringen? Das können wir nicht. Gut, wir können für jemanden beten. Wir können unterstützen. Wir können vielleicht einiges auf den Weg bringen. Aber Jesus ist ja nun mal nicht so da wie es damals war.

Liebe Gemeinde, die Kraft, die in Jesus wirkte, war nicht magischer Art. Was in ihm wirkte, was Menschen veränderte und heilte, das war die Kraft der Liebe zu Gott und zu jedem einzelnen Menschen. Das war für ihn das wichtigste, das höchste Gebot im Leben! Wir haben es vor ein paar Tagen auf der Konfirmandenfreizeit besprochen. „Du sollst Gott lieben und deinen Mitmenschen wie dich selbst.“ Das war die Kraft, die in ihm wirkte. Und diese Kraft kann tatsächlich auch in der Begegnung zwischen Menschen wirken. Kann Wunder bewirken! Das haben wir nicht in der Hand, wir verfügen nicht darüber. Aber vielleicht können auch wir uns im Umgang mit anderen Menschen von dieser Liebe leiten lassen. Und das verändert dann uns und auch Andere. Wenn wir einander nicht verurteilen, nicht bewerten, nicht klein machen. Sondern wenn wir einander annehmen wie wir sind, einander Gutes zutrauen und Gutes gönnen. Wenn wir uns „mit den Augen Gottes“ sehen.

„Dir sind deine Sünden vergeben“, sagt Jesus zu dem Mann. Einfach gesagt: „Hab keine Angst, es wird alles gut.“ Vielleicht, das kann man sich

vorstellen, hatte der Mann, als er da plötzlich vor Jesus sitzt, Angst dass Jesus jetzt schimpft, weil die Freunde das Dach aufgemacht haben. „Was fällt euch ein? Ihr habt das Haus beschädigt!“ Das kann man sich vorstellen. Aber Jesus sagt nichts dergleichen.

Vielleicht trägt dieser Mann auch eine andere Angst mit sich, die ihn schon über viele Jahre belastet. Die ihn in seiner Lebensfreude und in seinen Hoffnungen blockiert. Minderwertigkeitsgefühle vielleicht, die ihm von klein auf vermittelt wurden. Oder wirklich schwere Schuld. Was immer es gewesen ist, was ihn belastete – wir können uns vorstellen, wie er diese Worte Jesu gehört hat: „Mein Kind – mein Kind, sagte Jesus! - dir ist vergeben, dir sind alle deine Sünden vergeben.“

Ich stelle mir vor: da löst sich etwas in ihm. Da durchströmt etwas seine Arme und Beine und es kommt etwas in Bewegung. Vielleicht weint er auch, Tränen der Erleichterung und Freude, nach all den Jahren. Oder er lacht. Eine ganz neue Lebensenergie durchströmt ihn, die Liebe hat ihn befreit. Das ist das Wunder. – Und ich kann mir vorstellen, dass manche von uns das ganz ähnlich erfahren haben.

Dass einige der Herumstehenden nicht merken, was da Wunderbares geschieht, dass sie sogar anfangen, rechthaberisch zu diskutieren, ob Jesus wohl Sünden vergeben darf – das ist nur eine vorübergehende Störung. Indem Jesus ihm die Hand entgegenstreckt und ihm auf die Beine hilft, gibt er die passende Antwort. Der Zuspruch der Vergebung hat den Mann geheilt. Die Liebe bringt ihn in Bewegung. Und der eben noch Gelähmte geht sicheren Schrittes nach Hause. Das ist, was zählt.

Und wir, liebe Gemeinde, wo sind wir nun in dieser Geschichte? Und wo berührt sie unser Leben?

Vielleicht gleichen wir den Freunden, die den Mann zu Jesus bringen. Manchmal mit Hoffnung und Energie in unserem Tun oder Beten,

manchmal auch kleinmütig und resigniert: was können wir schon machen?  
– Jesus ermutigt uns! Er stärkt uns den Glauben. Er sagt: hört nicht auf zu beten und zu hoffen, es ist mehr möglich, als ihr denkt! -

Vielleicht gleichen wir auch den Herumstehenden. Den Hartherzigen, den Bedenkenträgern. Warum nur können sie sich nicht einfach mitfreuen, nicht einfach mit hoffen? Die ganze Erzählung rät uns, sie nicht zu beachten. Sie sind im Grunde arm, denn es fehlt ihnen an Mitgefühl und Liebe.

Vielleicht aber gleichen wir dem Gelähmten selber. Wieviel langjährige Angst, Belastung und Konflikte sind in uns noch am Werk und lähmen oft genug uns und unser Miteinander! Könnten wir doch auch einfach die Stimme Jesu hören: „Mein Kind, dir sind deine Sünden vergeben, deine Lasten abgenommen!“ Wie erlösend könnte es auch für uns sein, in den Wirkungsraum der bedingungslosen Liebe zu kommen! Was könnte da alles heilen und in Bewegung kommen!

Schließlich ein letzter Gedanke. Am Ende können wir diese Geschichte auch einmal als lesen als Erzählung von der Kirche in unserer Zeit, die in so vieler Hinsicht gelähmt ist. Da könnte sich ein ganz eigener Blick ergeben. Sind wir nicht oft in unserem Miteinander durch persönliche Probleme oder durch interne Konflikte blockiert? Und sind wir nicht manchmal wie gelähmt durch ungute Verknüpfungen von Glauben und weltlicher Macht? Ich kann das hier nicht im Einzelnen ausführen. Aber es wäre wohl nötig, dass sich ein paar gute Freunde und Freundinnen finden, die unsere alte Kirche zu Jesus bringen. Hintragen, mit ihren Gebeten und Taten und vielleicht auch mit ungewohnten Maßnahmen. Jugendliche, die im Gemeindehaus einen Wärmeraum für Menschen öffnen, die Heizkosten sparen müssen. Wohlhabende Menschen, die für die Hungernden in Somalia eine wirklich beachtliche Hilfsaktion starten. Und Menschen aus allen Altersgruppen, die zusammenkommen um für den Frieden und die Gerechtigkeit in der Welt

beten. Ich bin zuversichtlich, dass es auch heute noch und auch in unserer Gemeinde Menschen gibt, die unsere gelähmte Kirche in den Nahbereich der bedingungslosen Liebe Gottes bringen können – und dass dann etwas in Bewegung kommt, das ganzen Welt neue Hoffnung gibt. Amen